

Art war er so etwas wie die Verkörperung des benediktinischen *Ora et labora*. Nebst den vielen stundenplanmässigen und privaten Schulstunden, nebst vielen Übersetzungen fremdsprachiger Bücher und Artikel ins Deutsche fand P. Hildebrand über jedes Wochenende noch Zeit zur Aushilfe, meist ins Berner Oberland. Da ging er im Ordenskleid – mit offenem Kragen – soweit es ihm gefiel zu Fuss, dann mit Autostopp, fast wörtlich im Sinn des Evangeliums: «So geht denn hin! Nehmt nichts mit, weder Beutel, noch Tasche noch Schuhe, denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert!» Man kannte den «Wandermönch» aus Sarnen weitherum und fand auch sofort Kontakt zu ihm. Sehr leicht tat sich P. Hildebrand mit Predigen. In Meiringen, Brienz, auf der Grimsel, in Interlaken, Grindelwald, Mürren, Wengen, Adelboden oder wo immer er unter seinen Zuhörern Ausländer wahrnahm, konnte er wie selbstverständlich in seiner Predigt mehrsprachig seine Leute überraschen.

Wir können P. Hildebrand nur danken für alle Dienste, die er unserem Kollegium geleistet hat. Er war in unserer klösterlichen Gemeinschaft ein beliebter Mitbruder, anspruchslos für sich selber, zufrieden mit sich selber und überall bereit einzuspringen, wenn man ihn rief. Sarnen war ihm wohl fast zur zweiten Heimat geworden, bis er nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst 1978 dann für drei Jahre noch die beiden bündnerischen Pfarreien Cunter (Heimat seiner Mutter Agnes Dosch) und Parsons an der Julieroute betreute und schliesslich sein Gesundheitszustand ihn zur Rückkehr in sein Mutterkloster Einsiedeln zwang, denn seine Kräfte waren verbraucht; Pater Hildebrand hatte sein Letztes hergegeben und zuletzt an sich selber gedacht. Er ruhe im Frieden Gottes.

P. Gerold

† *P. Gregor Fellmann, Verwalter des Klosters Muri-Gries*

Rascher als erwartet ist P. Gregor Fellmann, Verwalter des Klosters Muri-Gries in Bozen, Südtirol, am 14. Mai nach schwerer Krankheit in der Klinik Grieserhof verschieden. Bis zu seiner Einlieferung zwei Wochen zuvor, stand er, wohl von Krankheit gezeichnet, noch immer im Einsatz. Fast durch ein halbes Jahrhundert hat er mit grosser Fachkenntnis die Klostergüter verwaltet. Dabei darf man sagen, dass nach der Priesterweihe die Ausbildung zum Theologen und Philosophen ihn ebenso in den

Bann gezogen hätte. Abt Alfons Augner aber hatte ihn für die Verwaltung vorgesehen. Er dachte wohl, dass der vife Bauernsohn die nötigen Voraussetzungen mitbringen würde.

Am 6. Februar 1907 ist Albert Fellmann auf einem stattlichen Bauernhof in Uffikon geboren worden. Mit zwei Brüdern und zwei Schwestern verlebte er eine unbeschwerte Jugendzeit. Gebet und Kirche waren in der Familie geschätzt. So versteht es sich, dass im jungen Albert schon früh der Gedanke an das Priestertum lebendig wurde. Deshalb besuchte er in Sarnen das Kollegium. Schon damals fiel der kleine Student mit der hohen Stimme durch seine Lebendigkeit auf. Nach der Matura meldete er sich mit noch vier Mitschülern zum Eintritt ins Kloster nach Gries, wo er am 30. September 1931 die Profess ablegte. Dabei erhielt er den Namen Gregor. Nach der Priesterweihe am 6. April 1935 begann seine Ausbildung in San Michele an der landwirtschaftlichen Schule. 1937–39 vertiefte er sich an der katholischen Universität Sacro Cuore in Mailand in die Rechtswissenschaften. Gerne sprach P. Gregor von dieser Zeit. Man spürte, dass das für ihn auch ein Weg gewesen wäre.

Mit 1939 begann nun sein praktischer Einsatz, 1943 in voller Verantwortung. Noch erlebte P. Gregor die Jahre des Zweiten Weltkrieges und die willkürliche Herrschaft des Faschismus, durch die dem Kloster grosse Landstücke enteignet wurden. P. Gregor ging mit grossem Eifer und kluger Überlegung und mit ebenso grosser Liebe zum Kloster ans Werk. Mit Hilfe trefflicher Schaffersleute brachte er die Oekonomie, der die Krisenzeit der 30er Jahre nicht wenig zugesetzt hatte, wieder auf einen ansehnlichen Stand. Fast täglich fuhr er, zuerst mühsam mit dem Fahrrad, dann mit der Vespa und schliesslich mit dem Auto, auf die Güter hinaus und besprach sich mit den leitenden Angestellten. Diese aufsteigende Technisierung in seiner Fortbewegung zeigt zugleich auch die einsetzende Technisierung auf dem klösterlichen Bauernhof an. Seit 1951 wurde das langsame Ochsengepann durch schnellere und kräftigere Traktoren ersetzt. Auch die Pferde kamen nicht mehr nach. In den 60er Jahren ging auch dem Viehbestand der Atem aus, da Obst- und Weinbau die Wiesen voll in Anspruch nahmen. Wenn P. Gregor sich diese Entwicklung gut überlegte und da und dort etwas zweifelte, konnte er dann doch aus innerer Überzeugung die Zustimmung geben. Wie in früheren Jahrhunderten, kann ein Kloster auch heute noch beispielhaft sein, überlegte er. So steht heute dort, wo einst die Kühe weideten, ein Maschinenpark, dem

kaum eine Maschine für die verschiedenen Handgriffe im Obst- und Weinbau fehlt. P. Gregor war stolz auf die gut funktionierende Landwirtschaft.

Er war stets eifrig bemüht, sich in den neuesten Ergebnissen der Forschung im Obst- und Weinbau auf dem laufenden zu halten. So konnte er wegweisend mit den Schaffersleuten zusammenarbeiten. Die rasche Auffassungsgabe, der durchdringende Verstand und der feste Wille, das als richtig Erkannte auch durchzuführen, verschafften ihm mehr und mehr Ansehen in der Bauernsamen von Gries. Er war zwar nicht immer ein leichter Gesprächspartner. Manchmal ging ihm sein Temperament auch durch. Er konnte leicht explodieren. Sein Rat aber galt im Kloster wie draussen viel. So ist es verständlich, dass er da und dort in Leitungsgremien gewählt wurde. Lange Jahre war er Präsident des Aufsichtsrates der Grieser Obstgenossenschaft und wirkte als Gründungsmitglied und im Aufsichtsrat derselben Institution in Vilpian.

Unter P. Gregor hat das Kloster 1947 auch den Weinkeller wieder in eigene Regie genommen. Ihm schenkte er stets grosse Aufmerksamkeit. Er kannte den Wein und war um moderne Einrichtungen ebenso besorgt wie um den guten Absatz. Ein Gläschen in froher Runde tat ihm gut. Da konnte er auch unbeschwert erzählen und die Hallen mit seinem ihm eigenen Lachen erfüllen. An das 40-Jahr-Jubiläum seines Amtes erinnert ein grosses Holzrelief auf einem Fass – Pater Gregor, der lächelnd ein Gläschen offeriert. Die Enthüllung dieses Denkmals rührte ihn tief, und es erfreut auch heute alle, die es sehen. Die guten Kenntnisse und praktischen Erfahrungen auch auf dem Gebiete des Weinbaues konnte P. Gregor im Kreise der Weinbauern und ebenso im Südtiroler Weinverband zu Nutzen bringen. Aufgrund der Verbundenheit mit den Grieser Bauern und darüber hinaus kann man fast sagen, dass mit P. Gregor ein alter Grieser ins Grab gestiegen ist.

Mit grossem Fleiss studierte P. Gregor die immer wieder neuen Verordnungen des Staates für die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft. Fast ängstlich bemühte er sich, die nicht selten sich überstürzenden Gesetze zu erfüllen. Dabei war ihm P. Magnus Stöckli als Buchhalter, mit dem er Jahrzehnte hindurch zusammenarbeitete, ein tüchtiger Helfer. Es tat ihm besonders weh, zusehen zu müssen, wie manche Hektare Land für Strassen, Plätze und Häuserbau aufgegeben werden musste. Mit den Pächtern und Halbpächtern suchte er rechtzeitig die Ablösung einzulei-

ten. Mit den Angestellten und Arbeitern hatte P. Gregor ein gutes Verhältnis, obwohl auch die Gewerkschaften ihr Wort sagen zu müssen glauben. Wenn dem Verwalter ab und zu ein Seufzer entwich, zeigt doch die relativ lange Zeit, die Arbeiter im Dienste standen und stehen, dass das alte Wort noch heute angewendet werden darf: «Unter dem Krummstab ist gut leben.»

Zu dieser Verwaltungsaufgabe kam auch die Sorge um den Unterhalt der Gebäulichkeiten. Die wichtigsten Unternehmen waren der Einbau der Zentralheizung Ende der 50er und Mitte der 60er Jahre und das fließende Wasser in den Zellen der Mönche, ein neues Schafferhaus mit späterer Vergrößerung, das Ferienhaus auf Kampidell und die Renovation des Hauses St. Benedikt, wo früher die landwirtschaftliche Schule untergebracht war. Die jüngsten Erneuerungsarbeiten überliess er seinem Mitarbeiter P. Beat.

Bei all dieser Beschäftigung mit den irdischen Wirklichkeiten blieb P. Gregor doch stets ein eifriger Mönch. Er wusste das bekannte Wort «Bete und arbeite» gut zu verwirklichen. Eifrig nahm er am klösterlichen Leben teil und suchte auch hier durch Studium sich zu vertiefen. Durch Jahre zelebrierte er in der Frühe für die Schwestern des Institutes der Marcellinen die hl. Messe. Nicht selten bedrückte es ihn, dass er sein priesterliches Amt nicht ausgiebiger zur Entfaltung bringen konnte. Das lag aber nicht nur in seiner Aufgabe begründet, sondern auch in seiner Krankheit, die ihn seit seiner Jugendzeit durch das ganze Leben begleitete, das Asthma. Wie oft hörte man P. Gregor schon von weitem stöhnen, und wie viele Nächte verbrachte er in beklemmender Atemnot. Viel hat P. Gregor so in Einsamkeit gelitten. Aber er hat sich immer wieder aufgefangen. Bald hörte man sein Lachen, das vielen Besuchern durch Jahre in Erinnerung blieb. Sein Lachen war ein Kennzeichen für ihn. War es nicht vernehmbar, wusste man, dass es ihm nicht gut ging. Eine Erholung war für ihn ein frohes Tarockspiel in der Rekreation der Mitbrüder.

Nun hat der Herr, der im Evangelium den treuen Verwalter besonders lobt, den treuen Verwalter P. Gregor zu sich gerufen. Möge er, der in allem Gott und den Mitmenschen diene, in einem ewigen Lächeln die unverhüllte Herrlichkeit des ewigen Lebens schauen.

Abt Dominik